

Zu trocken, zu heiß - und ab und zu ein Starkregen: Was tun?

Vorschläge des BUND Neckar-Alb zur Klimaanpassung

Schon wieder droht ein Trockenjahr mit sinkenden Grundwasserständen, gestressten Gewässern und Wäldern sowie Schäden in der Landwirtschaft. In der Region Neckar-Alb bezeugen rissige Böden, staubige Äcker und Niedrigwasser z. B. im Ehrenbach oder sogar Trockenfallen, wie beim Weilheimer Landgraben (ehemals ein Lebensraum für Elritzen) den Ernst der Lage. Besonders dramatisch sieht Rainer Blum vom BUND Reutlingen die Situation einheimischer Frösche, Kröten und andere Amphibien: "Sie sind zur Vermehrung auf Oberflächenwasser angewiesen. Trocknen diese vorzeitig aus, dann fallen ganze Generationen diese ohnehin gefährdeten Arten aus. Wiederholt sich das, verschwinden sie ganz aus unserem Gebiet, " so der Amphibienexperte.

Speichern und nutzen: Zur Anpassung an diese Situation, die in der Klimakrise immer häufiger auftreten wird, gehört deshalb auch ein sorgsamer Umgang mit dem wertvollen Nass: Wasser sparen und Wasser speichern ist das Gebot der Stunde, so Jakob Scheuble, Vorstand des BUND Neckar-Alb. Jede*r Einzelne, aber auch Politik und Verwaltung müssen ihren Beitrag leisten. Dazu zählt der BUND Neckar-Alb neben der einfachsten Lösung des Speicherns von Niederschlägen im Regenfass auch das in einer Zisternen auch als naturnahe Version in einem Teich. Bei Gewerbe- und Wohnungsneubauten sollten Zisternen Standard werden. So zwischengespeichertes Regenwasser kann nicht nur wertvolles, oftmals energieaufwändig aufbereitetes Trinkwasser ersetzen, sondern durch Zisternen und andere Speichermaßnahmen wird im Fall von Starkniederschlägen die Kanalisation entlastet und Hochwasserspitzen können vermieden werden. Dieses Regenwasser kann dann z. B. für die Bewässerung von Grünflächen oder Sportplätze, Gärten oder Straßenbäume eingesetzt werden und - ein zweiter Wasserkreislauf vorausgesetzt - sogar als sogenanntes Brauchwasser z. B. für die Toilettenspülung und zum Wäsche waschen Verwendung finden. Durch eine gerecht gesplittete Abwassergebühr sowie durch eine finanzielle Förderung von Regenwasserspeichern wird es noch attraktiver Niederschlägen zu nutzen anstatt sie in die Kanalisation abzuleiten.

„Schwamm“: Obwohl das Wort "Schwammstadt" - also die Zwischenspeicherung oder Versickerung und langsame Abgabe von Regenwasser - mittlerweile fast ein kommunalpolitisches Modewort ist, hapert es vielerorts bei der Umsetzung: So reicht die Wasserspeicherung und -verdunstung - mit dem wichtigen Nebeneffekt der Abkühlung aufgeheizter Siedlungsflächen - bei kaum durchlässigen Pflastersteinen oder auf einem begrünten Tiefgaragendach bei weitem nicht an die eines Gartens oder einer baumbestandenen Grünanlage mit Grundwasseranschluss heran. Und immer noch findet man vielerorts schwarzasphaltierte, mit wenigen "Kümmerbäumchen" verzierte Plätze oder Schulhöfe. Sie stellen mit steigenden Temperaturen lebensfeindliche Hitzeinseln dar.

Früher leitete man Niederschläge über Entwässerungsröhre (Drainagen) in Wiesen, über Kanäle und über begradigte Gewässer möglichst schnell ab. Heute dagegen sollte auch außerhalb von Siedlungsgebieten (durch Renaturierungs- sowie Sanierungsmaßnahmen an Gewässern und Böden) die Landschaft wieder wie ein Schwamm die seltenen, aber dafür starken Regenfälle speichern und allmählich abgeben können. Davon profitieren unser Grundwasser, die Gewässer und ihre Bewohner sowie die Pflanzenwelt. "Schwammlandschaften" sind nicht zuletzt naturnaher und preisgünstiger Hochwasserschutz.

Landwirtschaft: Im Neckartal und auf der Alb trocknet bereits im Frühsommer ein trockener Ostwind bei zunehmenden Temperaturen die teils noch wenig bedeckten Äcker aus und trägt mit jeder Staubwolke wertvollen Boden ab. Durch eine vielfältige Fruchtfolge mit angepassten Sorten(-mischungen), eine geringe Bodenbearbeitung und Grünschnitt als Mulch zwischen den Pflanzreihen können der Verdunstung und dem Bodenabtrag entgegengewirkt werden. Diese Maßnahmen fördern sogar den Humusaufbau, die Kohlenstoffspeicherung und damit nicht zuletzt den Klimaschutz.

Bewässerung: Wenn Bewässerung, dann gezielt und zur richtigen Tageszeit! Eine "großzügige" Beregnung von landwirtschaftlichen Flächen in der Mittagshitze ist in der Klimakrise nicht mehr angebracht. Dies gilt umso mehr für Grün- und Sportanlagen. Für Rasenflächen in Parks oder Gärten, die sich nach Regenfällen im Gegensatz z. B. zu unter Wassermangel leidenden Bäumen rasch erholen, sollte sowieso kein Trink- und keine Grundwasser verschwendet werden. Dass

sich bei Niedrigwasser die Wasserentnahme aus Bächen und Gräben auf wenige Gießkannen beschränken muss, versteht sich auch ohne behördliche Anordnung von selbst, so Barbara Lupp vom BUND Neckar-Alb.

Wald: Naturnahe und klimastabile Mischwälder können deutlich besser Wasser speichern als artenarme Fichten- oder Kiefernforste. Weite Rückegassenabstände und seltenere Eingriffe durch Holzernte oder Durchforstung verringern die Bodenverdichtung durch Forstmaschinen und erhöhen die Wasserspeicherkapazität des Waldbodens.

Flächenversiegelung durch Straßenbau oder Neubaugebiete gießt dagegen Öl ins Feuer: Diese Flächen werden dem Wasserkreislauf beinahe vollständig entzogen. Sie heizen sich besonders schnell auf und können so gut wie kein Wasser speichern. Um die Landesregierung an ihre selbstgesteckten Ziele gegen den Flächenverbrauch zu erinnern, haben der BUND und seine Verbündeten den [Volksantrag „Ländle-Leben-Lassen“](#) gestartet. Auch in der BUND-Regionalgeschäftsstelle in Tübingen kann man unterschreiben!

Für Rückfragen stehe ich gern zur Verfügung

Mit freundlichen Grüßen

Barbara Lupp

Bis Montag am besten unter 015254245990 erreichbar, anschließend wieder im BUND-Büro